

Begründet
1877.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortverfehr
M. 1.25
außerhalb M. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 214. Ausgabeort Altensteig-Stadt. Samstag, den 7. Dezember Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1907.

Amtliches.

Abhaltung eines Volkereilehrkurses
in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Volkereischule in Gerabronn demnächst wiederum ein vierwöchiger Unterrichtskurs über Volkereiwesen abgehalten werden. Der Beginn des Kurses ist auf Dienstag, den 7. Januar 1908 festgesetzt. Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind bis längstens 21. Dezember d. J. an das Sekretariat der K. Zentralfelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzuliefern.

Die Negerfrage in Deutsch-Afrika.

Zu den wichtigsten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben in den deutschen Kolonien in Afrika gehört auch die richtige Behandlung der nach vielen Millionen zählenden Negerbevölkerung. Religion, Humanität und Nächstenliebe gebieten, in den Negern auch Menschen und Brüder zu sehen, aber die Neger sind in der Kultur und in ihren Begriffen von Recht und Gerechtigkeit soweit zurück, daß es in der Praxis des Lebens ganz unmöglich ist, sie so einzuschätzen und zu behandeln wie eine europäische Bevölkerung. Es kommt dazu, daß die Neger in den Kolonien unbedeutend zur Arbeit erzogen werden müssen, wenn sie keine entsetzliche Last für die Kolonien werden sollen. Das Urteil des Bezirksamtmannes a. D. Georg Schmidt, der lange Jahre als Beamter in den Kolonien gelebt hat und die Neger genau kennt, ist daher über dieselben auch ein sehr ungünstiges. Herr Bezirksamtmann a. D. Schmidt, der kürzlich im Künstlerhaus zu Leipzig über „Unsere schwarzen Brüder“ einen Vortrag gehalten hat, hält von der Bildungsfähigkeit der Neger im europäischen, im fleischen und geistigen Sinne so gut wie nichts. Es sei jetzt lediglich die Aufgabe des Europäers, die Neger zur Arbeit heranzuziehen. Um dies zu können, sei genaue Kenntnis ihres Wesens, ihres Seelen- und Gefühlslebens notwendig. Den Neger mit europäischer Kultur vollstopfen zu wollen, sei Unsinn. Zur europäischen Kultur sei der Neger nicht reif genug. In den Vereinigten Staaten habe man es ja erlebt, daß der Schwarze nicht entwicklungsfähig sei. Und am ehestensten beweisen es die Negerrepubliken. In Haiti habe bereits wieder die Menschenfresserei begonnen. Jedenfalls würden viele Generationen dazu gehören, ehe der Neger überhaupt erst auf eine entwicklungsfähige Stufe kommen würde. Bei der von Haus aus intelligent angelegten weißen Rasse hat es ja auch Jahrhunderte bedurft, bis sie eine so hohe Stufe wie jetzt erreicht hatte. Zu unseren Kolonien sei deshalb eine vernünftige Eingeborenenpolitik nötig. Togo hat ungefähr eine Million, Kamerun acht Millionen Eingeborene. Diese zu nutzbringenden Arbeiten zu erziehen, das sei unsere Aufgabe. Man sollte doch nicht glauben, daß die Eingeborenen über die Kultur, die wir ihnen angeblich bringen, glücklich seien. Ehe der Weiße nach Afrika kam, führten die Schwarzen ein sorgloses Leben. Das, was sie brauchten hatten sie ja. Sie dachten nur an das Heute, das Gelingen und Worgen war ihnen gleich. Auch sei es ganz falsch, wenn man glaubt, die Neger seien uns dankbar, daß wir die Sklaverei beseitigt hätten. Die hätten sie als etwas ganz selbstverständliches, als etwas, in das man sich fatalistisch fügen müsse, betrachtet. Auch wäre sie ja nie so hart, wie wir uns vorstellten, gewesen. Der Neger lenne gegen den Europäer weder Dankgefühl noch Liebe. Auch gegen die Missionare nicht, wenn sie sich es auch einbildeten. Nur Furcht lenne er. Nur den achte er, vor dem er sich fürchte. Und ein rechter Kolonistator könne nur durch zweierlei etwas bei den Negern ausrichten: durch Strenge und Gerechtigkeit. Es sei töricht, den Schwarzen mit demselben Maße wie den Weißen messen zu wollen. Und wer sie gar Brüder nenne, der schäme sich selbst sehr niedrig ein. Deshalb sei es auch töricht, sie mit demselben Mitteln zu bestrafen, die bei uns hier zu Lande angewendet würden. Gefängnisstrafe lasse den Schwarzen ganz gleichgültig. Im Gegenteil, er fühle sich in einem Gefängnis sehr wohl. Dort arbeite er den Tag über im Freien, erhalte sein Essen und Trinken, rauche seine Pfeife und nur abends werde er eingesperrt. Manche seien sogar betrübt, wenn sie entlassen würden. Als Strafen können daher hauptsächlich zur Anwendung: Kettenhaft und Prügelstrafe. Anfangs sei er auch gegen die Prügelstrafe gewesen, bald aber habe er eingesehen, daß bei einer Rasse wie den Negern ohne Prügel nicht durchzukommen sei. Selbst die Hauptlinge empfahlen sie als bestes Mittel, ihren Willen durchzusetzen. Der Neger sei willensschwach und denkschlau. Er müsse daher stets geleitet werden. Er ertrage Hunger,

Durst und Strapazen und sei deshalb ein vorzüglicher Soldat und Arbeiter. Er sei gleichgültig und gutmütig, aber auch rachsüchtig. Treue lenne er nicht. Ueberhaupt gehe ihm jeder verwandtschaftliche Sinn ab.

Das Sinken von Frankreichs Nationalwirtschaft.

Frankreich gewährt für die wirtschaftliche Beobachtung ein seltenes Bild. Während Frankreichs natürlicher Reichtum und die Anhäufung großer Vermögen in vielen Familien durch Kinderlosigkeit und durch das Einkindersystem die Finanzkraft dieses Landes als vorzüglich erscheinen läßt, muß dennoch ein Sinken der französischen Nationalwirtschaft konstatiert werden. Dieses Sinken zeigt sich zunächst in der geringen Entwicklung von Frankreichs Industrie und Handel, die gegenüber der Industrie und dem Handel in England und Deutschland ganz bedeutend zurückgeblieben sind. Der größte Beweis für das Sinken der Nationalkraft und Nationalwirtschaft in Frankreich ist aber die Abnahme der Geburten lebender Kinder in Frankreich und die geringe Vermehrung der französischen Bevölkerung. Dr. Jaques Bertillon, der Leiter des Statistischen Amtes von Paris, veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die jährliche Niederlage“ im „Figaro“ einen Notiz über den Rückgang der Geburten in Frankreich. Während im Durchschnitt der Jahre 1896 bis 1905 die Zahl der Lebendgeburten 839 843 betrug, ist sie im Jahre 1906 auf 806 847 gesunken. Diese Verminderung fällt um so schwerer ins Gewicht, als die Zahl der Eheschließungen im Jahresdurchschnitt 1896 bis 1905 295 924 betrug, im Jahre 1906 dagegen 306 487. Allerdings wurden im letzteren Jahre 10 573 Ehescheidungen, im Durchschnitt der Jahre 1896 bis 1905 nur 8105 Ehescheidungen verzeichnet. Für die Beurteilung des Rückganges der Geburten kommt ferner in Betracht, daß die sinkende Ziffer regelmäßig mit jedem Jahre größer wird: nach dem Kriege 1870 gab es im Durchschnitt noch 960 000 Geburten jährlich. Die Ziffer für 1906 ist die niedrigste, die seit mehr als hundert Jahren ermittelt wurde. Bertillon ruft angesichts dieser Entwicklung aus: Wir werden Schlimmeres erleben; für das Erwachen des Familiensinnes in Frankreich fehlt jeder Grund, aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Zahl der Geburten während der nächsten Jahre fortfahren, mehr oder weniger regelmäßig zu fallen. — Bertillon vergleicht hiermit die Entwicklung in anderen Staaten, namentlich in Deutschland, wo im Jahre 1905 beinahe 2 Millionen Geburten gezählt wurden, und wo früher die Bevölkerungszunahme auf 1000 Einwohner sich nur auf 12 belief, gegen 14 in der allerneuesten Zeit. Auf Grund solcher Vergleiche schreibt Bertillon Frankreich die Entwicklungstendenz zu, ein Land dritten Ranges zu werden, und er beklagt laut, daß infolge dessen Frankreichs Macht, Nationalwirtschaft und sittlich geistiger Einfluß zurückgehen. In der Abnahme der Todesfälle erblickt Bertillon kein Heilmittel, zumal diese Abnahme nur wenig über 3000 gegen den Durchschnitt der Jahre 1896 bis 1905 ausmache. Mit allem Nachdruck fordert daher Bertillon, daß Staat und Gesellschaft dahinwirken, die durchschnittliche Kinderzahl einer französischen Ehe von drei auf vier zu erhöhen. „Wenn die Geburtenhäufigkeit sich nicht steigert“, ruft Bertillon schließlich aus, „ist unser Land verloren!“

Tagespolitik.

Der Bloch hat seine erste Krisis überstanden. Der Appell des Reichskanzlers an die Blochparteien hat seine Wirkung getan, und dabei war vielleicht hauptsächlich die Erwägung, daß niemand in der jetzigen Situation die Verantwortung übernehmen wollte, einen Kanzlerwechsel und damit vielleicht eine völlige Umgestaltung der inneren Politik, eine neue Herrschaftsperiode des Zentrums, herbeizuführen, bevor noch der Blochversuch praktisch fortgesetzt war. So haben denn die Konferenzen der Fraktionen der Mehrheitsparteien zu einem Einvernehmen dahin geführt, das bisherige Zusammenwirken fortzusetzen im Sinne der Bülow'schen Politik. Das haben die Fraktionen im Reichstag durch ihre Beauftragten erklären lassen, und die unmittelbare Folge war ein schneller Schluß der Staatsberatung, unter dem Widerspruch der Sozialdemokraten, die sich über Bergewaltigung durch die Mehrheit beklagten.

Die diesjährige Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft begann gestern vormittag mit einer außerordentlichen Hauptversammlung in Frankfurt. Der Präsident, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, eröffnete die Versammlung. Bei dem Festakt hielt Staats-

sekretär Dernburg eine Ansprache, in welcher er u. a. ausführte, es sei ein Irrtum, daß wir in Afrika zu kurz gekommen seien und die von anderen Völkern übrig gelassenen Prosamen hätten aufspicken müssen. Dernburg äußerte sich sodann eingehend über die deutschen Kolonialgebiete.

Der Deutsche Verein für Frauenstimmrecht hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, worin verlangt wird, die Frauen zur Börse zuzulassen.

Der Bischof von Langres, Sebastian Herscher, hat an die Priester und Gläubigen seiner Diözese einen Hirtenbrief gerichtet, in dem folgende Stellen vorkommen: „Wo sind jetzt die Vorteile, die viele Katholiken, die geneigt waren, die Dinge in theoretischer und abstrakter Weise zu betrachten, von der Trennung sich versprochen haben? Wo ist der große Sturm der Volksentzweiung, den die Konfiskation des Patrimoniums der Kirche Frankreichs entzweielt sollte? Wo ist das Erwachen der katholischen Laikraft, das auf religiösem Gebiete der Unterdrückung dessen, was man die Fessel des Konkordats nannte, folgen sollte? Die Entzweiung hat vielleicht im ersten Augenblicke existiert, aber sie hat nicht vorgehalten. Bei einzelnen hat sie, ich gebe es gerne zu, zu edlen Äußerungen der Bereitschaft, sie sogar zu ritterlichen Gebärden geführt. Aber bei den Massen ist sie nur ein Strohfeuer gewesen. In Frankreich gewöhnt man sich an alles, sogar an die Ungerechtigkeit. Und wie geschickt ist die Regierung gewesen, die öffentliche Meinung einzuschläfern! Sogar viele von denen, die persönlich von der Vererbung getroffen worden sind, haben sich heute aus Egoismus, ich sollte sagen: aus Feigheit, damit abgefunden. Man muß wohl anerkennen, daß die Trennung, so ungerecht sie war und bleibt, bei uns lange nicht jene heilsame Bewegung der öffentlichen Meinung hervorgerufen hat, die Deutschland in den Jahren des Kulturkampfes erlebt hat. Und es ist Tatsache, daß unsere gegenwärtige Lage, wenn man sie offen und freimütig betrachtet, nichts weniger als glänzend ist. Eine Kirche ohne materielle Hilfsquellen, eine Kirche ohne geistlichen Bestand, das ist in zwei Worten unsere jetzige Bilanz, eine Bilanz, die, wie man zugeben wird, wohl imstande ist, die Seele eines Bischofs zu beschäftigen.“ — Bekanntlich hat der Papst, durch die Ratsschläge der französischen Monarchisten und Extrem-Klerikalen verleitet, eine Haltung eingenommen, von der er erwartete, daß sie einen Sturm erzeugen werde, der die Republik, gleich dem Fürsten Bismarck, auf den Weg nach Canossa zwingen werde. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt: der Bischof von Langres stellt es jetzt offen fest, ohne daß er den Papst nennt. Die anderen Bischöfe werden ähnlich denken, nur sagen sie es nicht.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Dezember.

Vertrauenskundgebung für den Reichskanzler.

In der fortgesetzten Staatsberatung erklärte Normann (konf.): Bezüglich der gestern abend erschienenen Zeitungsartikel über die innere politische Lage habe ich zu erklären: Wir haben bereits im Laufe der Staatsberatung zu erkennen, daß wir gesonnen sind, die Blockpolitik des Reichskanzlers, soweit sie sich mit unseren Grundsätzen verträgt, aufrichtig und ehrlich mitzumachen. Wir sind auch ferner gemillt, in diesem Sinne innerhalb dieser Grenzen mitzuarbeiten. Ich erkläre, daß an unserer vertrauensvollen Stellung zur Politik des Reichskanzlers und im Verhältnis zum Bloch nichts geändert wird. Auch die Fraktionen der Reichspartei, der wirtschaftlichen Vereinigung und der Reformpartei schlossen sich voll unserem Standpunkt an. Baffermann (natl.) erklärt, seine Partei erkenne ein Zusammenwirken der Konservativen mit den Liberalen nach wie vor als eine politische Notwendigkeit an. Wir vertrauen, daß der Reichskanzler diese Politik fortsetzen wird. Wir werden ihn darin unterstützen. (Großer Lärm im Zentrum und bei der Sozialdemokratie.)

Auch Wiemer (fr. Sp.) erklärt namens seiner Partei und der freisinnigen Vereinigung, sowie der Deutschen Volkspartei, daß sie unter Aufrechterhaltung ihrer Grundsätze gewillt sind, die Blockpolitik des Reichskanzlers zu unterstützen. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.) Gröber (Ztr.): Auf die vorhergegangenen Erklärungen gegenüber dem



Reichskanzler möchte er bemerken: „Und Hans küßt die Greta und 's ist alles wieder gut!“ (Stürmische Heiterkeit!) Unter diesen Umständen betrachten wir es nicht als unsere Aufgabe, die Unterhaltung der Liebenden zu fördern. Müller-Meinungen (fr. Vpt.) verzichtet mit Rücksicht auf die Erklärung Grobbers aufs Wort. (Heiterkeit. Beifall.) Der Präsident macht dann nach einer Bemerkung Nebels die Mitteilung, daß Schluß der Diskussion beantragt sei. (Wärm bei den Sozialdemokraten.) Der Antrag wird unterstützt und von den Blockparteien angenommen. (Lebhafte Bravo!)

Singer (Soz.): Er hoffe, daß der heutige Vorgang den Herren vom Zentrum zeigt, wie unheilvoll sie gehandelt haben, als sie damals mithielten, die Geschäftsordnung so zu gestalten, daß der Präsident das Recht habe, den Ruf nach dem Wort zur Geschäftsordnung nicht zu hören. Der Redner führt dann aus, die heutige Debatte habe bewiesen, daß die Minorität in der Geschäftsordnung keinen Schutz mehr habe. Man habe nur noch einen Präsidenten der Mehrheit. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten. Stürmischer Widerspruch bei den Blockparteien.) Präsident Graf Stolberg vertritt sich eine solche Kritik. (Lebhafte Beifall.) Nach einem Antrag Bassermann und Genossen soll die Novelle zum Flottengesetz und ein großer Teil des Stats an die Budgetkommission verwiesen werden. Da der Abgeordnete Bebel widerspricht, muß über diesen Antrag abgestimmt werden. Dafür stimmen außer den Blockparteien auch einige Mitglieder des Zentrums. Der Antrag ist also angenommen.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzes betr. die Handelsbeziehungen zum britischen Reich. Unter ungeheurem Lärm und bei wiederholtem Läuten des Präsidenten wird Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, der den Entwurf vertreten will, gendigt, seine Rede zu unterbrechen und auszuführen, daß ihm nichts anderes übrig bleibe, als die Annahme der Vorlage zu empfehlen. Auch bei den nachfolgenden Rednern, dem Frhrn. Henl zu Herrnsheim (nat.) und Wiemer (fr. Vp.), hält der Lärm an. Etwas mehr Gehör findet der Abg. Tirken (Rp.), welcher die Annahme der Vorlage ohne Kommissionsberatung empfiehlt. Auch der Abg. Graf Schwerin-Löwitz (dtsh. konf.), der über die handelspolitischen Verhältnisse zu England und den Kolonien sprechen wollte, verzichtet mit Rücksicht auf die erregte Stimmung des Hauses auf seine Ausführungen. Abg. Singer (Soz.) erklärt, daß seine Partei dem Entwurf zustimme. (Große Heiterkeit.) Damit ist die erste Lesung erledigt. Die zweite Lesung paßiert debattelos. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Freitag nachmittags 1 Uhr.

Die Vertrauenserklärungen der Führer der Blockparteien werden dem Reichskanzler alsbald schriftlich zugehen, und er wird sich entschließen, ob sie ihm für eine ersprießliche Fortführung seiner Politik genügen.

Preßstimmen.

Die Boss. Btg. bemerkt über die heutige Reichstagsitzung: Der Reichskanzler wird mit dem Ergebnis zufrieden sein. Er wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Block in der nächsten Zeit jedenfalls nicht aus einander zerbrechen wird. Auch die Täg. Rundschau ist der Meinung, daß die Position des Reichskanzlers gesichert ist. Das Berliner Tageblatt schreibt: Der Block ist gerettet, auf wie lang, das wissen die Götter.

Jugendliebe.

Erzählung von Th. Werner.

(Nachdruck verboten.)

Still und einsam steht das kleine Landhaus, von wilden Weinreben und duftenden Rosen umgeben, halb hinter schattigen Bäumen verborgen.

Unter hohen Almen auf moosbewachsener Steinbank sitzt Ilse mit ihrem Jugendgespielen — zum letztenmal, bevor die Pflicht ihn fortträgt in die ferne Residenz.

„Wirst Du mein auch nicht vergessen draußen in der kalten, selbstfüchtigen Welt?“ spricht sie und schaut mit halb ängstlich bittendem Blick zu dem Geliebten auf.

„Ich Dein vergessen?“ entgegnete Kurt von Sandor vorwurfsvoll. „welch törichtes Wort! Als ob meine Ilse nicht wüßte, wie ich sie liebe! Du bist meine erste Liebe und wirst meine letzte sein! War das wohl Liebe, die je schwände? — Kennst Du nicht das schöne Liebeslied, in dem es heißt:

Und spricht, wie schwindet Liebe?

Die war's nicht, der's geschah!“

Ilse's Wangen färbten sich bei diesen Worten mit leichtem Rot der Freude.

Es raschelt vor ihnen in dem taufeuchten Grase, eine Schwalbe fliegt aus einem dichten Weidenbusch hervor und schwingt sich empor in die Lüfte.

Ein leiser Seufzer entringt sich Ilse's Brust, während ihr Auge wehmütigen Blickes der Schwalbe folgt.

„Weshalb dieser Seufzer, mein Lieb?“ fragt Sandor, indem er zärtlich seinen Arm um sie legt und ihr innig in die sanften, braunen Wajellenaugen blickt. Sie lächelt unter Tränen, die an ihren langen Wimpern hängen.

„Frei und ungehindert, wie diese Schwalbe über Felder, Wiesen und Meere fliegt, so frei und ungehindert gehst Du meiner Zukunft entgegen, während ich hier harren und

Landesnachrichten.

Allensteig, 6. Dezember.

* Ein Konfistorialeklat empfiehlt den Kirchgemeinderäten, das Opfer am Erscheinungsfest des nächsten Jahres für die Heidenmission zu bestimmen. Im Blick auf die Missionspflicht der deutschen evangelischen Christenheit insbesondere an der heidnischen Bevölkerung der deutschen Schutzgebiete, wird dabei nahegelegt, aus dem Erträgnis des Opfers am Erscheinungsfest vor allem die Mission in Kamerun zu bedenken. Das von der Basler Missionsgesellschaft betriebene und vielfach durch württembergische Kräfte geübte Missionswerk im deutschen Schutzgebiet von Kamerun, dessen Einnahmen im Jahr 1906 mit 111240 Mk. weit hinter den Ausgaben mit 420735 Mk. zurückgeblieben sind, ist warmer Teilnahme und kräftiger Unterstützung wert und bedürftig.

Die abnorme Trockenheit des diesjährigen Herbstes kommt auch in den Aufzeichnungen der meteorologischen Zentralstation zum Ausdruck. Die Niederschlagsmenge betrug im ganzen Monat November nur 15 mm, das sind etwa 31% des Durchschnitts der letzten 70 Jahre. Während der letzten 15 Jahre wurden nur in 2 Jahren, 1902 und 1894, noch geringere Niederschlagsmengen verzeichnet. Die Durchschnittstemperatur des November stellt sich auf 5,7 Grad C., nahezu um 1 Grad höher, als das 70jährige Mittel.

Vom Lande. (Korr.) Die Verichterstattung „Aus den Tannen“ in No. 211 über das Berufseinkommen der Hebammen hat wohl bei jedem Rechtstendenzen und besonders bei den Hebammen allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Es ist wahrlich an der Zeit, daß endlich einmal für die Hebammen, besonders für die Hebammen auf dem Lande, für deren pekuniären Besserstellung etwas geschieht. Wenn man bedenkt, welch schwerem „verantwortungsvollem“ Dienst die Hebammen nachzukommen haben, wenn man bedenkt, wie stetig höhere Anforderungen an eine Hebamme gestellt werden, dann wird man kaum verstehen, ja fast „lächerlich“ finden, daß eine Hebamme in Landgemeinden von 6 bis 800 Einwohnern ein jährliches Wartgeld von, sage und schreibe „20 Mk.“ bezieht. Wenn man ferner bedenkt, daß eine Hebamme auf Schwarzwaldb's Höhen bei Nacht und Nebel halbstündige Wege in Filiale — ohne Wartgeld — und bei meterhohen verschneiten Wegen zu gehen hat, wird man begreiflich finden, daß ein Wartgeld von 20—30 Mk. einfach zu gering bemessen ist. Möchte es den Vorständen der tit. Oberämtern gelingen, hier Wandel zu schaffen; dringend sei ihnen diese Bitte nahegelegt, für eine zeitgemäße Besserstellung der Hebammen hinzuwirken und herbeizuführen.

* Gohausen, 5. Dez. Ein gemutreicher Abend steht den Mitgliedern des Schwarzwaldoereins in Aussicht. H. P. Sigwart von Emmingen wird am nächsten Sonntag von abends 7 Uhr an im Gasth. z. Waldhorn hier eine Reihe von Lichtbildern aus dem Orient, wofür er im letzten Frühjahr eine Reise machte, vorführen. In der Abendversammlung, die gewiß in mancher Hinsicht anregend werden wird, haben sowohl hiesige als auswärtige Nichtmitglieder des Schwarzwaldoereins unentgeltlich Zutritt.

! Gorb, 5. Dez. Beim Löwenwirt in Bierlingen lehrte der Storch im Laufe dieses Jahres bereits zum zweitenmal ein und legte wiederum ein Zwillingspärchen in die Wiege. Auch in Dörzbach im O.M. Künzelsau darf man ein ähnliches Ereignis verzeichnen. In einer dortigen Bäckersfamilie sind drei Buben auf einmal ins Haus gekommen.

* Schramberg, 3. Dez. Heute früh brannte bei Sulgen aus unbekannter Ursache ein noch neues, von drei Familien bewohntes, zweistöckiges Haus ab. Der herrschende Wassermangel hatte Löscharbeiten unmöglich gemacht.

* Tutzingen, 4. Dezember. Polizeiwachmeister Köhler von Troffingen wurde heute wegen Unterschlagung amtlicher Gelder,

warten muß, bis Dein Herz Dich zurückführt zu mir,“ seufzte sie.

„Warum bist Du deshalb so traurig?“ erwiderte er; „wie schnell verstreicht die Zeit. So sicher wie jene Schwalbe trotz all der schönen tropischen Blüten und Blumen, die den Vogel wohl für eine kleine Weile locken und blenden mögen, im nächsten Frühling wiederkehrt, so sicher kannst Du auf meine Wiederkehr rechnen. Tröste Dich, mein Lieb! In sechs kurzen Monaten sehen wir uns ja wieder!“

Die sechs Monate sind längst verstrichen — der Frühling ist ins Land gegangen — die Natur ist von neuem erwacht — ringsum haucht alles Frohsinn, Licht und Sonnenschein, in Ilse's Brust aber sieht es gar ernst und trübe aus.

Ihre bange Ahnung beim Abschied von dem Spiegelgärten hat sie nicht getäuscht — in dem Getriebe der großen Welt, über die Reize und Lockungen der vornehmen Gesellschaft hat er seiner einfachen Ilse vergessen.

Die anfangs von leidenschaftlicher Liebe durchhauchten Briefe Sandors waren allmählich kühler und seltener geworden, bis sie endlich ganz aufhörten. Vergessen und verlassen war die Geliebte seiner Jugend, zu der heimzukehren er so feierlich gelobt hatte! — Wieder hatte sich das Schicksal einer Jugendliebe bitter erfüllt und nichts von der großen, schönen Hoffnung war in Erfüllung gegangen. Würde Sandor sie wohl auch vergessen haben, wenn er hätte ahnen können, welche Wandlung ein kurzes Jahr in Ilse's Leben hervorgebracht hatte?

Durch den Tod eines entfernten Verwandten unerwartet in den Besitz eines bedeutenden Vermögens gekommen, dachte Ilse: „Warum draußen in der bedrückend stillen Einsamkeit noch länger um den verlorenen Geliebten trauern, sich um den Treulosen härmern? Warum nicht mit meiner guten Pate, die sich seit dem Tode meiner Eltern meiner so sorgfältig angenommen hat, die Freuden einer Großstadt

welche er sich als früherer Gerichtsvollzieher von Troffingen und 11 weiteren Gemeinden auf der „Baar“ hat zu Schulden kommen lassen, verhaftet.

! Nürtingen, 5. Dez. Ein Schläuberger kam auf die Idee, echte Zweimarkstücke zu spalten und die echte Hälfte mit der Hälfte eines Falschstücks zu verbinden, kurz gesagt, aus zwei Mark 4 Mark zu machen. In Wolfshöhlungen wurden mehrere solcher Falschstücke angehalten, ohne daß der Münzfälscher bis jetzt bekannt wäre.

* Stuttgart, 4. Dez. Die gerichtliche Untersuchung wegen des am 1. vor. Mts. auf dem Grundstück Nr. 56 der Leichenstraße hier an der 13 Jahre alten Neggerstöchter Klara Schabel angeblich begangenen Lustmords hat ergeben, daß jeglicher Anhaltspunkt für die Annahme eines an der Schabel begangenen Verbrechens wider das Leben nach dem Ergebnis der Leichenschau und Leichenöffnung und den sonstigen Erhebungen fehlt. — Ausgeschlossen ist, daß das Mädchen erdrosselt worden ist. Die am Hals der Leiche sichtbar gewesene Strangulationsmarke, die auf eine Erdrösselung hinzuweisen schien, hat sich nach gerichtsarztlichem Erfund als eine, durch den eng anliegenden Rockkragenrand entstandene harmlose Druckmarke erwiesen. Bei dem Umstand, daß die Leiche mindestens 5 Stunden lang mit dem Kopfe nach abwärts gelegen ist, sind durch den Blutandrang nach Hals und Kopf diese Körperteile allmählich angeschwollen, was an der, durch den Kleiderkragen eingeschnürten Halshaut nicht geschehen konnte, so daß sich hier rings um den Hals eine rinnenartige Vertiefung bildete. Ueberdies fehlten die für den Erdrösselungstod charakteristischen Merkmale durchaus. Sicher ist, daß die Schabel an Erstickung gestorben ist. Nach ärztlichem Gutachten ist anzunehmen, daß diese Erstickung durch das Eindringen erbrochener Speisereste in die Luftröhre und die Lunge verursacht worden ist. Nach dem mit dem Gutachten des Gerichtsarztes übereinstimmenden Erhebungen am Fundort der Leiche ist die Möglichkeit ohne weiteres gegeben, daß die 1,41 Mt. große Klara Schabel, die sich erwiesenermaßen an einem 75 Cmt. hohen Bretterzaun erbrochen hat, beim Hinüberbeugen ihres ganzen Oberkörpers das Gleichgewicht verloren hat, kopfüber über jenen Zaun gestürzt ist und so den Erstickungstod gefunden hat. Daß an der Schabel unmittelbar vor ihrem Tode ein Sittlichkeitsverbrechen begangen oder versucht worden ist, ist ebenfalls ausgeschlossen. Da somit der objektive Tatbestand eines Verbrechens des Mords oder vollends des „Lustmords“ nicht vorliegt, ist das bezügliche Verfahren von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden. Die Ermittlung des Schwängers der im fünften Monat schwanger gewesenen Klara Schabel, an der hiernach im Sommer d. Js. ein Verbrechen wider die Sittlichkeit im Sinne des § 176 Nr. 3 St.-G.-B. begangen worden ist, ist nicht gelungen, so daß in dieser Richtung das Strafverfahren gleichfalls eingestellt werden mußte.

! Stuttgart, 5. Dez. Selbstmord. Der vor einigen Tagen in Freudental unter dem Verdacht der Anstiftung zur Abtreibung verhaftete Freiherr Wilhelm Schertel von Burtenbach hat heute nachmittags 3 Uhr im hiesigen Untersuchungsgefängnis Selbstmord verübt. Mit einem Stechbeutel hat er sich einen Stich in die Herzgegend verleiht, der den Tod zur Folge hatte. Das Werkzeug zu der Tat hatte er von Handwerksleuten, die im Korridor des Gefängnisses beschäftigt waren, sich zu verschaffen gesucht. Freiherr von Burtenbach hatte das Schloßgut in Freudental vor zwei Jahren von der Hofdomänenkammer gekauft. Er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

* Mählader, 4. Dez. In den letzten Tagen wurde bei der Anlage eines Gartens im freien Feld in der Nähe der Wirtschaft zur Post beim Graben in der Tiefe von 1/2 m ein ganz gut erhaltenes menschliches Skelett gefunden. Die Arme waren ausgebreitet und alles deutete darauf hin,

genießen? Warum in dem regen Leben, den Genüssen und Vergnügungen der Außenwelt nicht den Ungetreuen zu vergessen und neues Vertrauen zur Menschheit zu finden suchen? —

Das Theater ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Ankündigung eines neuen Schauspiels hat eine zahlreiche Zuhörerschaft herbeigelockt. Ilse folgt mit vor Erregung glühenden Wangen der Handlung. Seltsam, wie dieselbe sie an die eigenen Erfahrungen erinnert. Auch der Held des Stückes hat dem Mädchen seines Herzens die Treue gebrochen, er vermag den Lockungen des Goldes nicht zu widerstehen und bewirbt sich um die Tochter eines reichen Edelmannes, aber sein Herz hat nichts dabei zu schaffen, das weilt bei seiner alten Liebe — er kämpft hart in seinem Innern, bis endlich sein Geblüt als Sieger hervorgeht — ruhig kehrt er zu seiner einstigen Liebe zurück.

Wie lebhaft ruft dies Stück jenen Tag in Ilse's Gedächtnis wach, an dem sie Abschied von dem Geliebten nahm, um ihn niemals wiederzusehen. Wie anders würde sie jetzt fühlen und denken, wenn er ihr die Treue bewahrt hätte. Ersten Erinnerungen nachhängend, gleiten ihre Blicke achtlos an den Logen vorüber — plötzlich legt es sich wie ein Schleier vor ihre Augen.

O Gott! Täuscht sie ein Trugbild ihrer Sinne? — Hastig gleitet ihre Hand über die Stren, wie um das Bild, das sie da zu sehen meint, fortzuweichen — aber nein, nicht ihre Phantasie gaukelt ihn ihr vor — er ist es, ist es wirklich, mit dem ihre Gedanken sich soeben lebhaft beschäftigten! Sandor sitzt in einer der Nachbarlogen des Theaters, nur wenige Schritte von Ilse entfernt.

Halb gelähmt vor Schreck und Erregung lehnt sie sich bleich und zitternd mit halbgeschlossenen Augen in den Fontenil zurück.

(Schluß folgt.)

daß noch nicht gar viele Jahre verstrichen sind, seit die Leiche hier ruht. Der Behörde mußte sofort Anzeige gemacht werden, und vielleicht gelingt es, Licht in den dunklen Fall zu bringen.

|| **Aalen**, 5. Dez. Gestern Abend um 11 Uhr wurde der Arbeiter Maier von hier von dem von Ulm einlaufenden Güterzuge Nr. 6465 überfahren und ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Mann scheint die Tat in selbstmörderischer Absicht begangen zu haben.

* **Gaildorf**, 4. Dez. Auf ganz raffinierte Weise wurden dem Baumwart Nung im Brandhof, Gemeinde Altersberg, aus seinem auf Markung Seelach gelegenen Wald 200 größere Christbäume entwendet. Für Ermittlung des Täters setzt das Schultheißenamt Altersberg eine Geldbelohnung von 20 M. aus.

! **Ravensburg**, 5. Dez. Beim Graben einer Höhle ist gestern in Winterbach die Seitenwand einer Straße eingestürzt und der Dienstknecht Hildebrand dabei verschüttet worden. Er ist heute seinen Verletzungen erlegen.

|| **Pforzheim**, 5. Dezember. Gestern vergiftete sich in einer hiesigen Wirtschaft der 28 Jahre alte Goldarbeiter Gustav Lachmann aus unbekannter Ursache mit Arsenik.

|| **Bruchsal**, 5. Dez. Der zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Mörder Han ist am Dienstag nachmittag an die hiesige Anstalt abgeliefert worden. Um jedes Ausgehen zu vermeiden, hat man den Transport mit Vermeidung der Bahn in verdecktem Mietwagen gewählt, in dem der mit Handschellen geschlossene Verbrecher von zwei Kriminalschulleuten bewacht wurde.

|| **Aus Bayern**, 5. Dez. Vor acht Jahren trug ein Mann in Göttes bei Lindau bei Kaufhändeln einen Messerstich in die Brust davon, der bald wieder verheilte. Dieser Tage spürte nun der Mann an der Wundstelle Schmerzen. Er wurde operiert, wobei eine 6 cm lange Messerlinge aus der Brust entfernt wurde, die bei dem vor acht Jahren erhaltenen Stich in der Wunde sitzen blieb, ohne daß dieser Umstand bemerkt worden wäre.

|| **Mengen**, 5. Dezbr. Der am Montag Abend beim Ueberstreifen der Gasse des Güterbahnhofes schwer verwundete Stationsarbeiter Thomas Spieler ist am Dienstag Abend unter gräßlichen Schmerzen gestorben. Spieler, der junger Ehegatte war, wurden, wie gemeldet, von einer Rangierabteilung der rechte Arm und der rechte Fuß abgefahren.

* **Köln**, 5. Dez. In dem Anwesen des Wirtes Lehnhardt zu Halbach brach gestern Großfeuer aus. Infolge lebhaften Windes standen mehrere Häuser sofort in hellen Flammen. Der Wirt verbrannte, seine Frau und sein Sohn konnten schwerverletzt aus dem brennenden Hause gerettet werden.

* **Berlin**, 4. Dez. Das Ergebnis der heutigen Beratungen der Fraktionen des Bundes läßt mit Sicherheit erwarten, daß morgen sämtliche Fraktionen der Mehrheitsparteien Erklärungen abgeben werden, welche die Fortsetzung der Block-Politik sichern und als Vertrauenskundgebung für den Reichskanzler aufzufassen sein werden.

* **Berlin**, 4. Dez. Dem Gerichtsherrn der ersten Garde-Division, Generalleutnant v. Löwenfeld, haben sich die Grafen Hohenau und Lynar gestellt. Sie erschienen persönlich und wurden bereits vor dem zuständigen Divisionsgericht vernommen. Die Untersuchung führt Kriegesgerichtsrat Grünwald.

* **Herbsthal**, 4. Dez. Zwischen hier und Aachen hielt gestern morgen der Pariser Schnellzug plötzlich auf freiem Felde. Zwei Damen, die Insassen eines reservierten Abteils zweiter Klasse, hatten die Notbremse gezogen, als zwei schmutzige Männer in phantastischer Tracht bei ihnen eindrangten. Die Eindringlinge wurden vom Zugpersonal ergriffen; doch konnte man sich erst mit Hilfe eines Dol-

metchers verständigen und erfuhr, daß es zwei Russen in Nationalkostüm waren, die auf der Suche nach dem Erfrischungswagen in ein falsches Coupé geraten waren und von den erschreckten Insassen für Räuber gehalten wurden. Gegen Hinterlegung von 30 Mark ließ man die Pseudoräuber ihre Reise fortsetzen.

Ausländisches.

* **Wien**, 5. Dez. Die ungarische Zeitung „Köz" meldet: Der mexikanische Gesandte in Konstantinopel hat dem mexikanischen Gesandten in Wien mitgeteilt, er habe am 27. November 4 Individuen ein Attentat auf Kaiser Franz Joseph und auf den Thronfolger verabreden hören. Diefelben sind dann abgereist. Der mexikanische Gesandte benachrichtigte das auswärtige Amt. Die Budapestener und Wiener Polizei sucht seither mit größter Umsicht nach den Beschuldigten, ohne bisher etwas entdeckt zu haben.

* **London**, 4. Dezember. Die Abendblätter melden, die „Patrie" sei auf einer Farm in England niedergefallen.

|| **Washington**, 5. Dez. Im Senat wurde ein Gesetzentwurf eingebracht über die Ernennung einer Kommission zur Verbesserung und zum Ausbau der Wasserstraßen des Binnenlandes. Nach diesem Entwurf ist die Bewilligung einer Forderung von 50000 Dollars vorgesehen, die der Präsident von Zeit zu Zeit durch Verkäufe von Aktien wieder erneuern kann.

* **Monaco**, 4. Dezbr. Das Ehepaar Goold, das im August dieses Jahres die Schwedin Emma Lewin ermordete und beraubte, kam heute vor dem hiesigen Schwurgericht zur Aburteilung. Die Ehefrau Goold wurde zum Tode und ihr Mann unter Jubilation vermindelter Zurechnungsfähigkeit zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

|| **Alertei**. Dem „Lokalanz" zufolge ertränkte sich vor ihrem Hochzeitstage die Näherin Anna Rosendahl in Gelsenkirchen an der Ruhr, weil sie sich mit ihrem Bräutigam erzürnt hatte. — In Berlin wollte ein Schuhmann am Mittwoch morgen einen Bettler feststellen. Dieser flüchtete und wollte sich dadurch retten, daß er in die Spree sprang. Hierbei ist er elend ertrunken.

Vermischtes.

§ **Unfreiwilliger Humor in der Predigt** wird der Köln. Ztg. aus Karlsruhe mitgeteilt. Ein evangelischer Hilfsgeistlicher erklärte in einer Leichenpredigt, infolge ärztlicher Hilfeleistung sei der Kranke gestorben. In der Presse berichtete er sich dann dahin, daß er „trotz ärztlicher Hilfeleistung" habe sagen wollen. Bei dem Gottesdienst zur Eröffnung des badischen Landtags rief Hofprediger Fischer den Abgeordneten den Bibeltext zu: „Ringet darnach, daß Ihr stille werdet und das Gute schafft!" (1. Thess. 4, 11.)

§ **Ein Skandalprozess in Bonn**. In Bonn steht ein Skandalprozess bevor. Nach dem „Messagero" handelt es sich um eine internationale Agentur für anormale Zwecke (Paragraph 175), die unter der Maske eines „Kunstphotographischen Instituts" von deutschen „Kunstphotographen" (eine andere Meldung nennt den deutschen Photographen Pluschow) jahrelang in Rom betrieben wurde. Eine große Anzahl Personen der „besten Gesellschaft", besonders Deutschlands, aber auch Englands, Frankreichs und Russlands soll bloßgestellt sein. Aus der beschlagnahmten Korrespondenz geht hervor, daß das Institut mit männlichen italienischen Prostituierten nach aller Welt schwunghaften „Handel" trieb. Hundert sogenannte Modelle im Alter von 16 bis 18 Jahren sind als Belastungszeugen geladen.

§ **Ein Erlebnis Roseggers**. Peter Rosegger teilt im Heimgarten folgendes mit: In einem Orte unweit Wiens, den nicht zu nennen ich gebeten wurde, war ich zu einer

Vorlesung geladen. Bei meiner Ankunft am Bahnhofe zur bestimmten Stunde fiel es mir auf, daß der vom Komitee zugesagte Wagen nicht da war. So mußte mich erst das Plakat belehren, in welchem Lokal die Vorlesung stattfinden würde, und in welchem für mich auch ein Zimmer bestellt war. So ging ich in dieses Hotel, aber da hieß es: „Kein Zimmer zu haben. Alles besetzt!" — „Aber für mich muß doch eines reserviert sein?" — „Werter Name?" — „Rosegger." — „Ah — Rosegger," sagte der zerstreute Portier, „der ist schon auf seinem Zimmer, ersten Stock, Nr. 3." — „Rosegger schon auf seinem Zimmer? Das interessierte mich. Möchte seine Bekanntschaft machen. Ich ging nach Nr. 3 und klopfte an. Kam ein Stubenmädchen: „Bitte, Herr Rosegger läßt niemanden vor. Er will Ruhe haben." Aber der Rosegger bin ich ja selbst! wollte es mir schon entfahren, dachte dabei: Da ist etwas dahinter. Laß es sich entwickeln. „Haben Sie nicht für mich ein anderes Zimmer?" Da wurde ich in eine dunkle, frostige Hofkammer gebracht. Dort wartete ich nun auf die Stunde der Vorlesung. Sie nahte, ich sah durchs Fenster die Leute durch den Hof in den Saal strömen. Es schlug sieben Uhr, da die Vorlesung beginnen sollte. Aber niemand erschien bei mir, um mich wie üblich, in den Saal zu führen. Bin ich doch neugierig, wer jetzt die Vorlesung hält, dachte ich und wollte hingehen als Zuhörer. Auf der Treppe begegneten mir aufgeregte Komiteemitglieder, starrten mich einen Augenblick an: „Ach — sollten — Entschuldigen, sind Sie vielleicht —? Wir suchen den Herrn Rosegger." — „So?" sagte ich, „na, da ist einer. Wenn er der Recht wäre?" Also die Vorlesung mußte ich doch halten. Lösung des Rätsels: Mit einem Zuge früher als ich war im Hotel ein Herr erschienen, der sich mit meinem Namen vorstellte und also auf das für mich bereitete schöne und wohlwärmende Zimmer geführt wurde, wo er es sich behaglich machte, zur Freude kalten Aufschnitt und Rotwein kommen ließ und vor der Vorlesung — verschwand.

§ **Die Ausstattung einer Dollarprinzessin**. Jüngst vernahm man mit Erstaunen, daß die Ausstattung der Prinzessin Marie Bonaparte, der Braut des Prinzen Georg von Griechenland, 1200000 M. koste. New-Yorker Blätter verkünden nun stolz, daß die Ausstattung einer Dollarprinzessin noch kostbarer sei. Gemeint ist die Ausstattung der Millionenerbin Miss Gladys Vanderbilt, der Braut des ungarischen Grafen Ladislaus Szechenyi. Die aufgewandte Summe wird auf 1400000 M. angegeben, ohne Schmutz. Der kostet ein besonderes Vermögen.

Handel und Verkehr.

|| **Bord**, 4. Dez. Der gestrige sogen. Monats-Vieh- und Schweinemarkt war schlecht besahren und der Umsatz gering. Dazu mag der im benachbarten Herrensberg abgehaltene Jahrmart beigetragen haben.

* **Berrensberg**, 5. Dez. Auf dem heutigen Viehmarkte waren zugeführt: 164 Ochsen, 279 Kühe und Kalbinnen und 188 Stüd Jungvieh, was gegen den letzten Markt ein Mehr bedeutet, bei den Ochsen von 68 Stüd, bei den Kühen und Kalbinnen von 65 Stüd, beim Jungvieh von 23 Stüd. Von den Händlern waren zugeführt 100 Stüd. Der Verkauf ging ziemlich gut. Die Preise waren gegen letzten Markt etwas fallend, infolge Futtermangels. Erlöse wurde für ein Paar Ochsen 850-1200 M., eine trächtige Kuh 300 bis 350 M., eine Milchkuh 200-250 M., eine Kalbin 300-450 M., ein Jungkuh oder einen Stier 150-240 M. Begehrt waren besonders fettes, sowie trächtiges Vieh und Milchkuh. — Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 460 Stüd Milchschweine; Erlöse für das Paar 18-24 M., 248 Stüd Säuwelchweine; Erlöse für das Paar 40-96 M. Der Verkauf war ordentlich.

Vorausichtliches Wetter

am Samstag, den 7. Dezember:

Anhaltender Regen bei ziemlich milder Temperatur.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altensteig.

Zu passenden Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein Lager in:

Gefang-, Gebets-, Predigtbücher, Christl. Berggymnastik, Bilderbücher, Jugendschriften, Schreib-, Photographie-, Poestie-, Briefmarken- und Postkartenalbum, Photographierahmen- und Ständer, Geschäftsbücher, Notizbücher, Briefordner, Schreibmappen und Unterlagen, Brief-Cassetten, Kochbücher, Kochrezeptbücher, Abreißkalender, Bilder und Spiegel, Griffel- und Federkasten, Schreibhefte in allen Variationen, Schreib- und Zeichenmaterialien sowie alle in mein Fach einschlagende Artikel und bitte um geneigten Zuspruch

Ernst Schuller, Buchbinder.

NB. Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich eine Vertretung der Evangl. Gesellschaft in Stuttgart übernommen habe und sämtliche in diesem Verlag erscheinende Artikel durch mich zu beziehen sind. D. D.

Altensteig.

Wein frischfortiertes Lager in

**Lech
Bucklin
Cheviot
Halbtuch
Hosenzug
Engl. Leder
Bettdecken
Betttücher
weiß und farbig
Wickeldecken
Schurzengle
Bettzengle
Satin Augusta
Pelzpiqué
Normalhemden
Unterleibchen
Unterhosen
Wollgarne
Futterstoffe**

sowie Reste aller Art
empfehle zu billigsten Preisen.

C. Frik.

Gegen Feuer- Einbruch!

Ostertag



Kassenschranke

OSTERTAG-WERKE
VEREINIGTE GELDSCHRANKFABRIKEN A.G.
STUTTGART-AALEN-BERLIN.

Man verlange Kataloge durch den Vertreter

Paul Beck in Altensteig.

Damen-, Kleider- und Blousen-Stoffe

Damen-Tuche, einzelne Costumes
Blousen- und Kleider-Samte
Leinen, Damaste, Satin-Augusta
Bettzeuge, Tisch- und
Sandtuchzeuge, Wachstuche
Herren-Anzugstoffe
Handarbeiten



Reinhold Hayer, Altensteig
empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken

Sweaters
Schultertücher
Ballehärpes
Damen- u. Herren-
westen, Handschuhe,
Hauben, Chemillen-
kapuzen und Tücher
Kinderfittel, Säubchen, Zäckchen
Capes, Kinder-Muffe und Boa
Tricot-Hemden, Hosen, Unterjaken,
seidene Tücher und Herren-Sahwl, Kragen
Manchetten, Vorhemden, farb. Garnituren, Cravatten
Damen-, Reform-, Träger-, Haus- und Zierschürzen
Kinderschürzen jeder Art - Köckchen -
Damen-Unterröcke in großer Auswahl, Corsetten etc. etc.
Damen- u. Kinder-Jackets, Weller-Capes, Schirme, Pelze.

Wer Photographien zu Weihnachtsgeschenken verwenden will, sollte mit der Aufnahme nicht mehr zögern. Das Photogr. Atelier von

C. Hollaender, Nagold

gegründet 1877, ist das besteingerichtete, leistungsfähigste Geschäft in der ganzen Umgegend, fertigt Photographien in allen Größen, in glänzend, platin und sepia, in künstlerischer Ausführung und hält sich bestens empfohlen. Jeden Tag geöffnet, stets geheizt.

Bestellzeit für Frühjahr 1908.

RUD. KÖLLE, Esslingen am Neckar
Holzbearbeitungs-Maschinen-Fabrik



Erste und bestrenommierte Fabrik der rühmlichst bekannten fahrbaren Bandsäge mit Motorbetrieb zum Brennholz sägen und spalten sowie zum Antrieb von Dreschmaschinen u. s. w. Sichere Existenz; über 300 Maschinen im Betrieb :: Beste Referenzen Prospekt gratis.

Doppelte Fahrgeschwindigkeit.

Altensteig-Stadt.
Bekanntmachung betr. Gemeinderatswahl.

Die Wählerliste für die am 28. Dez. d. J. stattfindende Gemeinderatswahl ist von Samstag, den 7. bis Freitag, den 13. d. Mts. je einschließlich, auf dem Rathaus zur öffentl. Einsicht aufgelegt. Innerhalb dieser Frist ist jeder Wahlberechtigte befugt, gegen die aufgelegte Liste wegen Uebergehung von Personen, welche in dieselbe aufzunehmen gewesen wären, oder wegen Aufnahme unberechtigter Personen mündlich oder schriftlich Einsprache zu erheben. Den 6. Debr. 1907. Stadtschulth.-Amt: Weller.

Turnverein Altensteig.

Gut Heil!
Samstag abend 9 Uhr
Turnversammlung im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Versicherungsverein Altensteig.

In der Freibank wird morgen Samstag von 8-11 Uhr junges Rindfleisch das Pfd. zu 50 Pfg. verkauft. Die Mitglieder haben das Fleisch rechtzeitig abzuholen.

Altensteig.
Verschiedene Sorten Stühle

in schöner Auswahl sowie fahrbare und kleine Kinder-Stühle



empfiehlt bestens M. Kalmbach Möbelschreinerei.

Egenhausen.
Die so beliebten blauen Tuschuhe

mit warmem Futter für Erwachsene und Kinder sind wieder eingetroffen bei J. Kaltenbach.

Wer einen wirklich hervorragenden Tabak rauchen will, probiere und verlange unsere vorzügliche, beliebte und preiswerte Rauchtobaksorte „Alte Liebe“ welche in den meisten Handlungen zu haben ist. Carl u. Wihl. Carstanjen Fabrik feiner Rauchtobake Duisburg a. Rhein.

50 Pfg. Nissin 50 Pfg. Sicherstes u. angenehmstes Mittel gegen Kopfläuse und deren Brut Neu zu haben: Apotheken Altensteig und Nagold.

Altensteig.

Wollwaren

wie:

Scharpes, Schultertücher, Damen-Westen, Tellermähen, Kapuzen Stöcker, Handschuhe

Shawls aller Art Strümpfe, Knie-wärmer, Socken, Leibbinden Sweaters

gestrickte Herrenwesten

Normalhemden für Damen, Herren und Kinder

Unterhosen, Unterleibchen

empfiehlt zu sehr billigen Preisen bei guten, neuen Qualitäten

C. W. Lutz Nachfolger
Freig Bühler jr.

Altensteig.

Soden-Valerinen mit Kapuze
Herrenanzüge
Knabenanzüge
Winterlodenjoppen
blaue Arbeitsanzüge
Arbeitshosen
Unterhosen
Jagdwesten
Unterleibchen
Normalhemden für Herren und Knaben
farbige Hemden
Knaben-Sweater
Vorhemden, Kragen
Manchetten
Cravatten für Steh- u. Legtragen
Hosenträger
empfiehlt billigt
Freig Witzemann.

Es gibt kein besseres Hausmittel gegen jeden Husten

Gellerkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza oder Keampfhusten u. als allein echte Carl Nill's Spitzwegetich

Brustbonbons.

Nur echt in Paketen à 10 und 20 St. mit dem Namen Carl Nill zu haben. in Altensteig bei C. W. Lutz Nachf., in Egenhausen bei Th. Hall, in Simmersfeld bei J. A. Braun und Ernst Schaid, in Böfingen bei J. Broß.

Schuldscheine empfiehlt die W. Nieker'sche Buchhandlung, L. Lauf, Altensteig.

